



Die Kokerei Hansa bietet auch nachts besondere Anblicke. (Foto: © Klaus Peter Schneider)

Betten, Libellen und Schwerindustrie

Viele Freizeitangebote locken in den Stadtbezirk Huckarde

Hier darf es auch mal eine ganze Kreuzung sein: Wenn die Kirchländer und ihre Gäste die »Kirchländer Woche« feiern, dann ist auf einer der wichtigsten Verbindungen zwischen Dortmund und Castrop-Rauxel für Autos kein Durchkommen mehr. Totalsperrung. Seit 25 Jahren feiert der Stadtteil eine Woche lang ein rauschendes Vereinsfest. Mit sportlichen Wettkämpfen, gemütlichen Nachmittagen, Skat, Musik und dem Kreuzungsfest, für das die Kreuzung ein Wochenende lang dicht ist. Bei ihrem Fest beweisen die Kirchländer viel Kreativität: Zum Beispiel, wenn örtliche Mannschaften beim Bettenrennen mit Krankenhausbetten den Bärenbruch hinabsausen. Kirchlinde ist einer der vier Orte, die zum Stadtbezirk Huckarde gehören; einer der kleinsten Stadtbezirke Dortmunds, wenn es um die Fläche und die Einwohnerzahl geht. Diese »wenigen« Einwohner – es waren 2007 immerhin 36 672 – wohnen allerdings verglichen mit anderen Bezirken besonders dicht zusammen. Viel Grün und dicht besiedelte Orte – so könnte man Huckarde beschreiben.

Nicht mehr Jungfern als anderswo auch

Zum Stadtbezirk zählen Kirchlinde, Gartenstadt Jungferntal/Rahm, Huckarde und Deusen. Jungferntal? Wohnten da

ehemals nur unverheiratete Frauen? Nein. 1957 wurde das Jungferntal als Gartenstadt gebaut. Deswegen ist es dort so schön grün. Genannt ist es nach den Libellen, auch Jungfern genannt, die es in dem ehemaligen Feuchtgebiet zahlreich gegeben hat. Mindestens eine Libelle gibt es im Jungferntal immer noch: Ein steinernes Denkmal neben der Jung-



Die steinerne Libelle steht neben der Jungferntalschule. (Foto: © Lübbers)

ferntal-Grundschule erinnert an die Namensgeberin der Siedlung. Wie fast überall in Dortmund hängen auch die Bewohnerinnen und Bewohner der Gartenstadt an ihrem Quartier. »Für mich ist schon der Nachbarort Kirchlinde Ausland. Ich würde hier nie wegziehen«, sagt eine Alteingesessene. Das sehen wohl auch die Rahmer so, deren Ort wegen der Nähe zum Jungferntal oft in einem Atemzug mit letzterem genannt wird. Das lassen sie sich noch gerade gefallen, aber Kirchlinde oder gar Huckarde sind eine andere Welt. Fährt man vom Jungferntal über die Rahmer Straße Richtung Huckarde lohnt sich hinter der Bahnlinie ein Schwenk nach rechts. Dort liegt der Revierpark Wischlingen. Mitte der 1970er Jahren entstand er auf einer früher landwirtschaftlich genutzten Fläche. Direkt neben dem Natur- und Vogelschutzgebiet Hallerey. Planerische Vorgabe war, dass der rund 4,5 Hektar große Wald mit altem Baumbestand auf dem Gelände der ehemaligen Wasserburg Wischlingen in den Park integriert werden musste. Das ist gut gelungen. Und so gibt es im Park waldige Bereiche und



Der Revierpark ist ein beliebtes Freizeitziel und bietet viel Abwechslung und Grün. (Foto: © Lübbers)

Rasenflächen, die zum Grillen und Sonnen einladen. Einen großen Teich, das Solebad Wischlingen mit Sauna und jede Menge Platz für sportliche Aktivitäten wie Fußball, Basketball, Tischtennis, Tennisplätze, Minigolf und Bootsverleih. Im Hochseilgarten können Kinder und Erwachsene in den Baumkronen herumkraxeln. Geschicklichkeit und Gleichgewichtssinn sind ein Muss, wenn man sich auf den 16 Plattformen und Elementen in einer Höhe von rund zwei Metern bewegt. Wirklich Schwindelfreie, die größer als 1,40 Meter sind, dürfen sogar bis zu zehn Meter hoch in die Wipfel klettern. Ganz neu ist das Mobil-Camp für Wohnmobile und Caravans am Revierpark, eine sinnvolle Ergänzung im Hotel- und Herbergenangebot von Dortmund. Besonders beliebt bei Jugendlichen ist die Eishalle des Revierparks mit zwei durch Rampen verbundenen Eislaufflächen. Hier legen regelmäßig DJs auf und sorgen für richtige Partystimmung.

Die Fachwerkhäuser rund um die katholische St. Urbanus-Kirche erzählen von der dörflichen und landwirtschaftlichen Tradition des Ortes. (Foto: © Lübbers)



Die Fachwerkkapelle in Wischlingen ist ein beliebter Ort für Ambiente-Trauungen. (Foto: © Lübbers)

Wenn im Sommer das Eis getaut ist, übernehmen die Street Surfer, Inliner und Skateboarder das Regiment. Auch sie drehen zu fetziger Musik ihre Runden.

Für romantische Ja-Sager

Ein richtiges Kontrastprogramm bietet die Kapelle Wischlingen. Klein und verträumt steht sie im Wald und ist von einer schlichten Schönheit. 1783 wurde dieser einzige sakrale Fachwerkbau in Dortmund auf den Fundamenten des Vorgängerbaus von 1400 errichtet. Hier wurde der erste evangelische Gottesdienst auf westfälischem Boden gefeiert. Heute ist sie vor allem bei Brautleuten beliebt und steht als Ambiente-Trauort für romantische, standesamtliche Hochzeiten zur Verfügung. Trauen lassen können sich Heiratswillige natürlich auch in der Bezirksverwaltungsstelle Huckarde,

direkt am Marktplatz. Huckarde ist der größte Ort im Stadtbezirk und gibt ihm seinen Namen. Ein Ort geprägt von Kokerei und Zeche Hansa. Dabei hat der Stadtteil durchaus eine ländliche Geschichte. Doch aus dieser Zeit erzählen höchstens noch die Fachwerkhäuser rund um die katholische St. Urbanus-Kirche. Und natürlich die



Das Karl-Exius-Haus am Rahmer Wald ist ein beliebtes Veranstaltungszentrum. (Foto: © Lübbers)

Kirche selbst, deren Turm und Langhaus aus dem Mittelalter stammen. Hier hängt die älteste Glocke Dortmunds.

Kirche trifft Auto-Skooter

500 Jahre alt ist die Tradition der Pfingstprozession. Da das Dorf zu dieser Zeit seine Pfingstkirchmes, die »Pingsthuekke« feiert, ziehen die Gläubigen zwischen Losbuden, Zuckerwatteständen und modernen Fahrgeschäften hindurch. Voran getragen wird die Skulptur des Namenspatrons des Heiligen Urban – eine Figur aus dem frühen bis mittleren 14. Jahrhundert.

Doch wie gesagt: Huckarde ist heute stark geprägt von der Schwerindustrie. Von ihrer Blüte und ihrem Niedergang zeugt die Kokerei Hansa. Die 1928 in Betrieb genommene Großkokerei war ein wichtiger Teil in der Verbundwirtschaft der Dortmunder Montanindustrie. Von den benachbarten Zechen bezog sie die Steinkohle und lieferte den daraus produzierten Koks und das Kokereigas an Dortmunder Hüttenwerke. Darüber hinaus wurden aus dem Gasgemisch, das bei der Verkokung entstand, wichtige

Grundstoffe für die chemische Industrie gewonnen.

Seit 1998 stehen große Teile der Kokerei unter Denkmalschutz – der Gasometer wurde allerdings abgerissen. Die Kokerei Hansa befindet sich in der Aufsicht der Stiftung Industriedenkmalspflege und Geschichtskultur, deren Geschäftsstelle im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Kokerei liegt.

Die Stärke der Natur

Heute kann die 1992 stillgelegte Kokerei Hansa auf dem Erlebnispfad »Natur und Technik« besichtigt werden kann. Dort kann man beobachten, mit welcher Kraft sich die Natur ehemals fast lebensfeindliche Umgebungen zurückholt. Überall wachsen Bäume,

Gräser und Blumen – auch in den Industrieanlagen selbst. Auf Hansa brüten verschiedene Vogelarten und schwirren jede Menge unterschiedlicher Libellenarten umher.

Von der engen Verzahnung von Arbeit, Wohnen und Leben aus Zeiten von Kokerei und Zeche erzählt die vielseitige Vereinslandschaft



Unter dem alten Förderer der Zeche Hansa, gibt es ein Beachvolleyball-Feld. (Foto: © Lübbers)

Huckardes. Über Siedlergemeinschaften, Taubenvereine und Chöre, Fördervereine von Schulen oder Kindergärten bis hin zu Sportvereinen und Schützen ist in Huckarde alles vertreten. Sie alle haben sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen und betreiben das Kulturzentrum »Alte Schmiede«. Dort wurden einst die defekten Maschinen der Zeche Hansa repariert, heute erklingt im Veranstaltungssaal für 200 Menschen auf der Bühne Jazz und Künstler zeigen im Foyer ihre Bilder.

Radeln auf Müll

Östlich von Huckarde liegt Deusen, das mit gleich zwei Freizeitangeboten aufwartet: Dem Hardenberg-Freibad, das unmittelbar neben Hafen und Kanal liegt, und dem Deusenberg. Die ehemali-



Die Alte Schmiede der Zeche Hansa ist jetzt Vereins- und Veranstaltungszentrum. (Foto: © Lübbers)



Die Mountainbike-Strecke auf dem Deusenberg bietet sportliche Herausforderungen und einen tollen Blick auf Dortmund. (Foto: © Entsorgung Dortmund GmbH)

ge Mülldeponie, auf der seit Anfang 1900 bis zum 1. Juni 1992 Trümmerschutt, Industrie- und Hausmüllabfällen abgekippt wurden, ist zu einem Mekka für Mountainbiker geworden. 34 Hektar des insgesamt 44 Hektar großen Berges sind bereits von der Entsorgung Dortmund (EDG) rekultiviert – von der Öffentlichkeit genutzt werden dürfen 17 Hektar. Vom höchsten Punkt des Deusenbergs bei 115 Meter über NN hat man einen tollen Rundumblick. Spaziergänger müssen auf einen Rundweg derzeit noch verzichten. Er soll aber mit Ende der Rekultivierung entstehen. Besonderes Highlight des Deusenbergs ist die Mountainbike (MBT)-Arena, für die rund 1.800 Kubikmeter Leimboden, 460 Kubikmeter Schotter und 200 Kubikmeter Dolomit-Sand verbaut wurden. Es gibt drei Strecken: die BikerX-Strecke mit einer Länge von 340 Metern, 13 Sprünge

und sieben Anliegern, den 104 Meter langen Übungsparcours mit drei Sprüngen, zwei Anliegern und einem Sixpack sowie den Single-Trail über die gesamte freigegebene Fläche. Der sehr steile und daher besonders »witterungsanfällig« sowie sehr schwierige Mittelteil des BikerX wurde zurückgebaut. Rund 100 Meter Mittelteil sind aus der Strecke genommen, sodass BikerX also jetzt aus zwei Teilstücken mit je 100 Metern besteht. Weitere Infos gibt es unter www.mountainbike-arena.de. Wichtig: Die Benutzung der MTB-Arena erfolgt auf eigene Gefahr. Für das Befahren sind Sturzhelm und Schutzkleidung notwendig.

Adventskalender

Zurück zu Kirchlinde. Dass es da aktive Vereine gibt, zeigt sich nicht nur bei der Kirchlinger Woche, sondern auch, dass die Ehrenamtlichen eine alte Schule zum Vereinsheim umgebaut haben: In der ehemaligen Kochschule sind die Klassenzimmer jetzt von Vereinen belegt. Und in der Adventszeit wird die



Die katholische Pfarrkirche St. Josef in der Dasselstraße. (Foto: © Lübbers)



Die ehemalige Koch-Schule beherbergt heute die Kirchlinger Vereine. (Foto: © Lübbers)

Schule zu einem gigantischen Adventskalender. Jeden Abend trifft man sich und bewundert ein neues Fenster, das immer ein anderer Verein liebevoll gestaltet hat.

Doch in Kirchlinde wird nicht nur gefeiert, sondern auch gelebt. Große Freude löst ein Supermarkt aus, um den die Bewohner des Ortes lange gekämpft haben. Er ist, entgegen anderen Plänen, zuletzt doch im Ortskern gebaut worden. Einkaufen »im Schlappenbereich«, das finden alle gut.

Kulturell gibt es in Kirchlinde auch was zu sehen: Beispielsweise in der katholischen Pfarrkirche St. Josef in der Dasselstraße. Sie birgt ein Kleinod: Das »goldene Wunder« von Kirchlinde, die kleine Schwester des Altares in der Petrikirche; einen vergoldeten Schnitzaltar aus Antwerpen, ursprünglich ein Flügelaltar. Die Flügel sind im Laufe der Zeit verloren gegangen. Der Altar wurde zu Beginn des 16. Jahrhunderts für ein Franziskanerkloster geschaffen, erkennbar daran, dass so gut wie alle Figuren Franziskanermönche darstellen, weiterhin daran, dass in der Kreuzigungsszene völlig unhistorisch der Heilige Franziskus dargestellt ist. Laut mündlicher Überlieferung soll der Altar aus dem Dortmunder Minoritenkloster stammen.

Gesine Lübbers